

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 10 (1920)

Heft: 12

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenskronik

Nr. 12 — 1920

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 20. März

Der tapfere Alte.

Dem Grabe bin ich nicht mehr fern
Und meine Haare bleichen!
Doch halt' ich mich zu Jungen gern
Und nicht zu Meinesgleichen.

Wohl naht mein Leben sich dem Ziel
Und teilt mit Leib und Seele
Doch gern das jugendliche Spiel,
Durchseilend Freudenfälle.

Und ob darob auch Mancher schilt
Mich einen grauen Toren:
Ich bin zu leben fest gewillt
Und gebe nichts verloren.

So lange Gott mir Atem gibt,
Soll seine Welt mich freuen;
Dass ich so heiz gelebt, geliebt,
Das wird mich nie gereuen.

Ich nehme fröhlich meinen Flug,
Wohin mir mag's behagen;
Und kommt der Tod, — ist's früh genug,
Der Welt Ade zu sagen!

Eugen Sutermeister.



Schweizerland

Das Karussel der Lohn- und Preissteigerung.

Die Nationalökonomie ist eine junge Wissenschaft. Sie geht darauf aus, die Gesetze zu erforschen, die den Produktions- und Verteilungsprozess beherrschen. Aber die bloße Erkenntnis dieser Gesetze kann kein Endziel sein. Der Nationalökonom will im Grunde mehr. Er will Möglichkeiten aufzeigen, den Menschen über die wirtschaftlichen Gesetze zu erheben, überall dort, wo der ehrne Zwang des Produktionsprozesses Menschen erwürgt, die Zwangsläufigkeit zu brechen.

Eine gesetzmäßige Erscheinung des modernen Wirtschaftslebens ist die Tatsache, dass jede Lohnaufbesserung einer Preissteigerung ruft. Das Verhältnis gleicht dem Gesetz kommunizierender Röhren; wer in die eine Röhre Wasser schüttet, bewirkt, dass in der andern die Flüssigkeit gleich hoch steigt.

Der Grund dieser Erscheinung ist klar. Die vermehrte Nachfrage der Arbeiter ermöglicht die Erhöhung der Produktpreise. Anderseits müssen die Preise schon deshalb erhöht werden, weil der Produzent seine Mehrauslagen an Löhnen einbringen will. Es

ist beides: Möglichkeit und Müssen. Preis und Lohn sind nichts anderes als die beiden Seiten einer großen Buchführung: die eine Seite trägt die Ausgaben, die andere die Einnahmen, und die Schlussbilanz muss stimmen. Darum wird im Grunde niemals eine einseitige Preis- oder Lohnsteigerung Erfolg haben.

Damit ist die ganze Hoffnungslosigkeit dieses Karussells gekennzeichnet. Ein Lohnstreik bringt dem Arbeiter nur augenblickliche Mehrbezahlung. Auch eine Preiserhöhung hat keinen Wert, wenn nicht allgemein die Nachfragekraft der Arbeiter durch Lohnvermehrung gestärkt wird.

Ein Beispiel bietet unsere Gesetzgebung: Wenn das neue Gesetz zur Regelung des Arbeitsverhältnisses die staatliche Festsetzung von Mindestlöhnen in der Heimarbeit einführt, so kann die einmalige Fixierung des Minimums wohl eine ganze Klasse von Arbeitenden ökonomisch höher stellen. Wer aber trägt die Entlohnung? Zuerst der Arbeitgeber, dann aber diejenigen, die seine Produkte kaufen; überall, wo Heimarbeit geleistet wird spürt man zunächst den Segen. Überall anderwärts wird man die gegenteiligen Folgen spüren. Das wird neue Lohnforderungen und Preissteigerungen auf andern Gebieten zeitigen; nach gewisser Zeit ist die allgemeine Teuerung so weit fortgeschritten, dass auch das Lohnminimum der Heimarbeiter erhöht werden muss.

Und nun, wenn der Staat dies Minimum erhöht, oder wenn die Erhöhung allgemein einsetzt, oder wenn das Lohnminimum in allen Arbeitsbetrieben, selbst in der Landwirtschaft Gesetz geworden ist, wenn auch die Professoren und die Strafenwischer nicht unter dem Minimum der andern mehr stehen dürfen, was dann? Aldann ist der Staat gezwungen, die Minimallöhne immer allgemeiner zu erhöhen; je umfassender jedoch eine solche Erhöhung wird, desto rascher muss sich die allgemeine Preissteigerung einstellen. Das Karussel kommt also ins Rrasen; eine Besserung ist nicht eingetreten.

Eine Aenderung wohl, sicherlich! Früher hatten die Arbeiter nur die Möglichkeit des Streiks, um die eigene Nachfragemöglichkeit zu stärken. Nun werden sie zukünftig einen andern Weg haben: Appellation an die staatliche Instanz, die neungliedrige „eidgenössische Lohnkommission“, und diese Kommission wird durch ihre Beschlüsse das erzwingen, was früher ein Streik in seinen Folgen erzwang: Preiserhöhung! Also

staatlich betriebenes, statt automatisch funktionierendes Karussel.

Was geht daraus hervor? Dass eine der wichtigsten Aufgaben des eidgenössischen Arbeitsamtes sein wird, die wissenschaftlichen Grundlagen zu prüfen, auf denen dieser ewige Turnus besteht, und die Wege zu zeigen, die zu einer allgemeinen Lohnerhöhung ohne Preissteigerung, also zur wirklichen Besserstellung der Massen, führen.

Das wird Sozialreform sein. F.

Der Verband eidgenössischer Postanstalter hat mit 4157 Stimmen sich gegen den Anschluss an den schweizerischen Gewerkschaftsbund ausgesprochen.

Die Geschäftsleitung der sozialdemokratischen Partei der Schweiz, sowie das Bundeskomitee des schweizerischen Gewerkschaftsbundes fordern die Parteien dringend auf, eine intensive Propaganda-Aktion gegen das Projekt des Bundesrates betreffend die Erhöhung des Mindestzolltarifes auf etwa 160 Artikeln durchzuführen.

Als Leiter des eidgenössischen Luftamtes hat der Bundesrat Major i. G. Isler ausersehen. Das Amt wird dem Post- und Eisenbahndepartement angegliedert; für seine Organisation sind ihm 57,000 Fr. bewilligt worden.

Der Bundesrat hat am 12. März das neue Wirtschaftsabkommen mit Frankreich genehmigt. Durch dieses Abkommen sichert Frankreich der Schweiz die Lieferung von monatlich 20,000 Tonnen Kohlen zu, ferner insgesamt 10,000 Tonnen Rohphosphor und 5500 Tonnen Thomaschläden. Das nach Frankreich einzuführende Uhrentonnenkontingent beträgt wie bisher 800,000 Fr. im Monat, das Stickereikontingent dagegen erfuhr eine Reduktion von 1,500,000 auf 1,200,000 Fr. im Monat.

Im Wettbewerb der Verkaufsgenossenschaft der schweizerischen Heimatdutzevereinigung zur Gewinnung von künstlerischen Reiseandenken, zu dem etwa 400 Arbeiten einlangten, hat das Preisgericht an folgende Personen Preise verteilt: Fr. Jenny Bruppacher, S. W. B. Winterthur; Albert Sänger, Langnau; Otto Münnich, Bildhauer, S. W. B. Zürich; Albert Grupp, Bildhauer Biel; Fr. Cécile Rott, Chaumont sur Neuchâtel; Hrh. Appenzeller, Maler, Zürich; Fr. Dora Rütmeyer, St. Gallen; Walter Hagenmacher, in Firma Baumann, Kölfler & Cie., Zürich; kantonales Gewerbeumuseum Bern; Obwaldner Heimarbeit, Herr Jos. von Ah-Werder, Sachseln; Frau Sofia Rüttlin-Fiechter, Rüschacht; Verkaufsgenossenschaft Zürcher

Frauenzentrale, Zürich; Fritz Imhof, Arosa; Andreas La Roche, Basel. Ferner erhalten „Lobende Erwähnung“ (alphabetisch): Heinrich Appenzeller, Maler, Zürich; A. Blöchliger, St. Gallen; Adrian Boller, Obermeilen (Zürich); Ad. Gerber-Kohler, Langnau; Frau Marie Leupold-Villiger, Bern.

Der Marken- und Kartenverkauf „Pro Juventute“ vom 1. bis 31. Dezember 1919 hat der Institution eine Reinkasse von 450,000 Fr. eingebracht. Es wurden im ganzen 5,058,982 Marken und 971,276 Karten verkauft. Für die Erweiterung der Zentralstelle „Pro Juventute“ wurden von einzelnen Gönnern rund 49,000 Fr. gestiftet.

Die am Reformationssonntag in den reformierten Kirchen der Schweiz veranstaltete Kollekte ergab rund 89,000 Franken, die zugunsten der Glaubensgenossen in Zug und in Weggis verwendet werden. In Zug soll ein Schul- und Pfarrhausbau, in Weggis der Kirchenbau finanziell unterstützt werden. An die genannte Summe hat der Kanton Bern rund 9413 Fr. beigesteuert.

Der Bundesrat hat die Verpflichtung zur Erfüllung der obligatorischen Schießpflicht für unsere Milizen aufgehoben und beschlossen, die alten Bestimmungen über das Schießwesen in Kraft zu setzen.

Im Ständerat hat Bundesrat Scheurer die Unhandnahmre der Vorarbeiten für die Revision der eidgenössischen Militärorganisation angekündigt; doch darf sich niemand vorstellen, daß sich unsere Landesbehörden im gegenwärtigen Übergangszustand Hals über Kopf in eine Neuregelung hineinstürzen werden. Vielmehr wird zurzeit gesammelt, gesichtet, geprüft, damit das Ganze bis zur Ebbe des internationalen Bodens und zur klaren Beurteilung des Völkerbundes zu praktischen Anträgen gereift sein wird. Bereits sind auch schon in der Presse Änderungsvorschläge qualifizierter Führer veröffentlicht worden und die militärische Ausbildung des laufenden Jahres selber stellt bekanntlich bereits einen neuen Zustand dar.

Der Bund hat im Gut „Götschihof“ im Neugertal eine große Heilstätte für alkoholkranke Wehrmänner erworben, an deren Spitze der Fürsorgechef der Armee, Herr Oberst Feldmann, steht. Neben der Bewirtschaftung des Gutes sollen die Mannschaften mit Meitorations- und Waldarbeiten beschäftigt werden.

Mit der Schuhfabrik Ballin ist ein Abkommen getroffen worden, daß sie verbilligte Schuhe auf den Markt bringt, die in allen Schuhgeschäften zu erhalten sind. Die Schuhe dürfen nicht als Volkschuhe verkauft werden, sondern müssen ausdrücklich den Namen „Verbilligtes Schuhwerk“ tragen. Der Gewinn der Händler darf nicht mehr als 15 Prozent betragen.

Im Jahre 1919 belief sich der Gesamtbetrag der schweizerischen Anleihenkommisionen auf 730,048,000 Fr. gegenüber 644,022,000 Fr. im Jahre 1918.

Am 15. März abhin konnte Herr Oberstkorpskommandant Peter Isler in Bern, der langjährige Waffenchef der Infanterie, sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiern.



Der Gemeinderat von St. Immer hat die Taxe des Gemeindebürgerechtes auf 300 Fr. für Ausländer und 100 Fr. für Schweizer festgesetzt.

Dem Kanton Bern hat der Bundesrat für Ergänzungsarbeiten an der Gürbe von Pfandersmatt bis unterhalb Belp einen Beitrag von 50,000 Fr. bewilligt.

Das kantonale Technikum in Burgdorf unterrichtete im Schuljahr 1919/20 594 gegen 561 Schüler im Vorjahr; davon entfielen auf den Hochbau 135 Schüler, auf den Tiefbau 79, auf den Maschinenbau 156, auf die Elektrotechnik 177 und auf die Chemie 47. Von der Gesamtschülerzahl kamen 77 aus der Primarschule, der Rest hatte höhere Schulen durchgemacht; 293 stammten aus dem Kanton Bern.

Letzthin hielt der Bezirksverein „Gottessnad“ Beitenwil in Bern seine Hauptversammlung ab. Aus dem Berichtsbericht des Herrn Pfarrer Lauterburg geht hervor, daß auf den 1. Mai nächstthin eine Filiale der Anstalt auf dem Diaconissenhaus Bern gehörenden Wylergut eröffnet wird, die vornehmlich Frauen und Kinder aufnehmen soll. Beitenwil beherbergte letztes Jahr 140 Kranke, wovon 18 starben. Die Jahresrechnung zeigt 164,359 Fr. Einnahmen und ungefähr die gleichen Ausgaben. Das Gesamtvermögen der Anstalt beträgt Ende 1919 400,320 Fr. Das Rostgeld wurde auf Fr. 2.— pro Tag erhöht.

In den ersten Februartagen führten 25 junge Oberhasler aus Amerika in ihre Heimatäler zurück, um sich daselbst Lebensgefährten auszusuchen. Sie führten letzthin alle mit ihren jungen Frauen nach der Union zurück, wo es ihnen gelungen war, eine gute Existenz zu schaffen.

Unter Leitung des Herrn Bucher wurde bekanntlich am 1. April 1919 in Bern ein kantonales Arbeitsamt eröffnet, das soeben seinen Tätigkeitsbericht herausgibt: Die Stellenvermittlung wird von allen Berufsgruppen benutzt. Der Arbeitsmarkt ist zurzeit nicht ungünstig. Nur für Eletromonteur ist gegenwärtig schwer Arbeit zu finden. Mangel an Arbeit herrscht auch in der Uhrenmacherei. Weibliches Personal wird durchwegs sehr gesucht, sowohl im Gewerbe wie in der Hotellerie. Im Bauwesen sind Maurer besonders verlangt; auch Schreiner finden leicht Arbeit. Die große Nachfrage nach Arbeiterinnen in der Weberei und Stiderei beweist den Aufschwung, den diese Industrien im Kanton Bern nehmen.

Durch den Vorstand des Verkehrsvereins Meiringen wurden letzthin in der unterirdischen Kirche in Meiringen neue Sondierungen vorgenommen, die wieder neue Beiträge zur Berngeschichte der uralten Kulturstätte zutage förderte. Bei

der Suche nach der Grabplatte des Klosterprobstes von Interlaken und Leutpriesters von Hasle, der um 1300 in der Kirche beigesetzt wurde, stießen die Graber auf Ansätze eines Triumphbogens, einen halbrunden Chorabau, den ältesten Chorboden und einen Altartisch, die ungefähr anderthalb Meter tiefer lagen als der Boden des Kirchenschiffes, der 1915 freigelegt wurde. Wie der „Oberhasler“ meldet, kann man nach den neuesten Grabungen von sieben ineinander verschachtelten Kirchen reden, deren vier bis zu sieben Meter unter dem gegenwärtigen Niveau liegen. In diesen letztern sind vier romanische Altäre freigelegt. Die Grabungen sollen später, wenn die Mittel es erlauben, fortgesetzt werden.

Die Schweizerische Volksbank in Bern erzielte pro 1919 einen Reingewinn von 7,524,842 Fr. gegen 6,170,308 im Vorjahr. Davon werden der Stiftung Pensions-, Witwen- und Waisenkasse 2,700,000 Franken als Jubiläumsgabe zugewiesen.

Die Einwohnergemeinde von Malleran hat beschlossen, jedem Soldaten der Gemeinde, der in der Zeit von 1914 bis 1918 aktiven Militärdienst geleistet hat, pro Tag 30 Rappen als Vergütung zu Lasten des nächsten Budgets auszuzahlen.

Der Sturm der letzten Tage und der schwere Schneedruck haben das Wohnhaus der Frau Witwe Rufer in Schönbühl teilweise zerstört. Ein Teil des Daches samt Laube und Treppe wurde in die Tiefe gerissen. Menschen sind glücklicherweise keine zu Schaden gekommen.

Am 22. Mai nächstthin findet in Interlaken ein oberländisches Bezirksgesangsfest statt, an dem zirka 1200 Sängerinnen und Sänger teilnehmen werden.

Das Schwurgericht des Kantons Bern hat ein 22jähriges Mädchen wegen Ermordung seines neugeborenen Kindes zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Mädchen hatte das Kind nach der Geburt mit einer Schnur erwürgt.

Es schwelen gegenwärtig Unterhandlungen, um die Blindenanstalt Köniz nach dem Berner Oberland zu verlegen. Im alten Könizer Deutschherrenkloster möchte der Staat Bern eine neue Anstalt für Jugendliche errichten.

U n g l ü c k s - u n d T o d e s f ä l l e .
Aus London kommt die Kunde, daß die Gründerin des dortigen, von vielen Bernerinnen besuchten Heims für Schweizerinnen, Fr. Margrit Dünzer, 84jährig gestorben ist. — In Lauterbrunnen hat die Grippe den Bergführer Christian Balmer dahingerafft. — 67-jährig starb in Langnau der Kaufmann Friedrich Oberli, ein Mann, der der Gemeinde jahrelang treue Dienste im Gemeinderat leistete. In der gleichen Ortschaft starb der Bäckermeister Joh. Schüz, ein tüchtiger Berufsmann und allgemein beliebter Bürger. — Nach kurzer Krankheit starb in Lenk i. S. 68 Jahre alt der weitherum bekannte Wirt und Handelsmann Wilhelm Tritten. — Letzthin starb unerwartet rasch Herr Eduard Reinhard, Wirt zum

Hotel Hirschen in Bern. — Nach langer Krankheit verschied 62jährig Herr Florian Schreyer, der langjährige Chef der Militärschneiderei in der Kaserne. — In Courroux starb im Alter von 81 Jahren Herr Jacques Farine, Fürsprech-ehemaliger Gerichtspräsident in Del-berg, ein Mann, der einst eine führende Rolle in der Politik des Jura spielte. — Im Stollen des Kohlenbergwerks Ebnetalp bei Boltigen löste sich von der Decke eine schwere Steinplatte und traf den 20jährigen Gottfried Brunner von Brienz so schwer, daß er sofort eine Leiche ward. — Der Dichter des auch in Bern bekannten Dialekt-Dramas Dr. Paul Haller ist, 38 Jahre alt, in Wettingen gestorben. — In einem Walde bei Gümmenen fanden Holzsucher am 9. März den Leichnam des Niklaus Helfer von Liebisstorf als Opfer des Alkohols. Der Mann ist im Freien liegen geblieben und erfror. — Beim Fällen einer Tanne in Wengi erlitt Jakob Peter einen Schädelbruch, während sein Bruder Fritz mit einer Verletzung am Knie davonkam. — Nach 1½-jähriger Krankheit starb in Biel Herr Uhrenmacher Fritz Hugenin, der vor circa 40 Jahren ein Atelier für Uhrendekorationen gründete und es zu hoher Blüte brachte. — An einem Herzschlag starb in Blankenburg der weitherrum bekannte Notar Peter Bergmann-Imobersteg. Ungefähr 20 Jahre lang hatte der Verstorbene als Amtsschaffner und Amtsschreiber, eine Zeitlang auch als Regierungsstallhalter des Oberimmentals gewirkt. — In Biel ist an einem Schlaganfall der in weiten Kreisen bekannte Möbelfabrikant François Deley gestorben. — Auf seinem Heimwege ist in der Nähe der Rätselbrücke der 60jährige Fritz Knutti aus Diemtigen nachts liegen geblieben und erfror. Man glaubt, der Mann sei über eine Böschung abgestürzt und habe sich nicht mehr zu helfen gewußt.



† Gottfried Strahm,
gew. Buchdruck-Maschinenmeister in Bern.

Mit dem jüngst verstorbenen Herrn Gottfried Strahm ist ein einst überaus tätiger Mann zu Grabe getragen worden, ein Mann, der nur infolge zunehmender Kränklichkeit aus dem öffentlichen Leben ausscheiden mußte und der Stadt und der Allgemeinheit noch viele Dienste hätte leisten können. Sein reger Geist aber blieb bis zum Auslöschen unermüdlich tätig und aufnahmefähig und interessierte sich für alles Lebendige und Entwicklungsfähige. Der Verstorbene wurde am 20. Dezember 1866 in Wallringen geboren, erlernte im Jahre 1882 die Bürstenmacherei, ein Beruf, der damals zur Erlernung weniger Zeit als viele andere erforderte, um seine frische Mutter unterstützen zu können. Als fröhlicher Wanderbursche bereiste er zu Fuß ganz Deutschland, Österreich und Un-

garn und sammelte viele Erinnerungen und Erfahrungen, die er gerne in gemütlicher Runde zum Besten gab. Kurz nach seiner Rückkehr mußte er indessen frank-



† Gottfried Strahm.

heitshalber seinen Beruf als Bürstenmacher aufgeben und erlernte noch den Photographenberuf, den er auch viele Jahre ausübte, bis ihn im Jahre 1914 die fortschreitende Krankheit neuerdings zwang, auch diesen Beruf aufzugeben. Herr Strahm blieb sein Leben lang fröhlicher Gesellschafter und leidenschaftlicher Sänger. Der Stadt Bern diente er vierzehn Jahre lang als Stadtrat und der Konsumgenossenschaft Bern als Verwaltungsrat. Lange Jahre bekleidete er auch das Amt eines Präsidenten der schweizerischen Krankenkasse. Seinen Angehörigen und Freunden wurde Herr Strahm viel zu frühe entrisen.

† Rudolf Isenschmid,
gew. Buchdruck-Maschinenmeister in Bern.

An den Folgen einer schmerzvollen Gehirngrippe mit nachfolgender Gehirnentzündung starb lebhaft Herr Rudolf Isenschmid, gew. Buchdruck-Maschinen-



† Rudolf Isenschmid.

meister in Bern. Der Verstorbene wurde 1891 als ältester Sohn des gewesenen Beamten der Volksbank geboren und

erlernte nach Absolvierung der hiesigen Primar- und Sekundarschulen den Buchdruckerberuf in der Firma Stalder & Sieber. Nach glänzend bestandenem Examen und versehen mit den besten Zeugnissen ging er hierauf auf die Wanderfahrt. Sein Ziel war Bremen und die Nordsee überhaupt, dann Hamburg, wo er sich als Schiffsdrucker engagieren ließ, um auf diese Weise ferne Länder und Meere zu sehen. So kam er u. a. nach Kamerun, wo er Gelegenheit fand, eine Menge unauslöschlicher Eindrücke zu sammeln und kehrte im Januar 1914 glücklich zu seinem Ausgangspunkt Hamburg zurück. Die Landesausstellung und seine Angehörigen in Bern zu besuchen, kam er im Sommer des unvergesslichen Jahres 1914 nach Hause, da brach der Krieg aus, der ihm die geplante Rückreise vereitelte und ihn zwang, der schweizerischen Fahne an die Grenze folgen. Hier im unausgesetzten angestrengten Grenzdienste holte er sich auch den Reim zu seiner jahrelangen Krankheit, von der er vergeblich in Kurorten gänzliche Heilung suchte. —

Die bernische Sektion des schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins hielt lebhaft unter dem Präsidium von Fr. Trüsel ihre Hauptversammlung ab. Der Verein zählte am Ende des abgelaufenen Jahres 513 Mitglieder. Er führte seine bisherigen Aufgaben mit Erfolg durch. Die Haushaltungsschule, das Seminar und die Fortbildungsschule erfreuen sich stets eines regen Besuches. Am Schlussexamen erhielten wieder 18 Seminaristinnen das Patent. Bei der Diplomierung treuer Dienstboten konnten 110 Auszeichnungen erteilt werden an Hausdienst-Anstellte, die 5 bis 23 Jahre die nämliche Stellung bekleiden. Die Ausgabestelle für Heimarbeit entwidelt sich erfreulich. Mit Erfolg wurde auch in der von Frau Munzinger gegründeten Puppenindustrie gearbeitet. Die Basler Mustermesse und die Propaganda der Leiterin in Amerika haben den Ruf der bodenständigen Berner Puppen in alle Länder getragen. —

Einem Beamten im Bundeshaus wurde ein Geldbetrag von über tausend Franken gestohlen. Polizeiliche Nachforschungen fielen auf einen jüngern, vielfach vorbestraften Mann, der das Geld in Autofahrten bereits verbürgt hatte. Er und seine Frau wurden verhaftet. —

Das Gutenbergmuseum hat von Herrn Karl Lüthi in Bern eine Zeitungs- und Zeitschriftensammlung von 20,000 verschiedenen Veröffentlichungen erhalten. Die Schenkung bildet nun den Grundstock zu einem längst angeregten Pressemuseum in Bern. —

In den Stallungen des bekannten Viehimporteurs Bulver auf dem Breitenrain ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, derzu folge er 18 Stück Milchkühe abschlachten lassen mußte. —

Der Gewerbeverband der Stadt Bern hat an Stelle des zurückgetretenen Dr. Lehmann als Gewerbebelehrer Herrn Wenger gewählt. Der bisherige Präsident, Herr Malermeister Gasser, wurde für eine weitere Amtszeit bestätigt.

Der Stipendienfonds des Verbandes für junge Handwerker ist auf 11,700 Fr. angewachsen. —

Im Schaufenster der Buchhandlung A. Frande ist gegenwärtig eine größere Anzahl Rötelstifzen von Emil Balmer ausgestellt, auf die wir unsere künftliebenden Leser aufmerksam machen. —

Die Spar- und Leihkasse in Bern hat im Geschäftsjahr 1919, inkl. eines Saldos von 53,000 Fr. aus dem Jahre 1918, einen Reingewinn von total 612,219 Fr. erzielt und kann eine Dividende von 7 Prozent ausschütten. —

Das Sammlungsergebnis für die Friedenskirche hat bis Ende Februar 1920 34,540 Fr. ergeben und wird sich voraussichtlich bis auf 50,000 Fr. erhöhen, da mehrere versprochene Spenden noch ausstehen. Die von den Handwerksmeistern gestifteten 10,000 Fr. sollen für die Errichtung der kleinsten Glocke verwendet werden. Das Gewicht der drei Glocken wird 9000 Kilogramm betragen; sie werden also doppelt so schwer sein als die der Heiliggeistkirche. Die Kirche soll elektrisch geheizt werden; die Installation dazu kommt auf 47,000 Franken zu stehen. Die drei Glocken werden zirka 80,000 Fr. kosten. —

Der Stadtrat, der bisher seine Sitzungen entweder in der Aula des Gymnasiums oder im Casino abhalten mußte, hat vom Regierungsrat die Erlaubnis erhalten, inskünftig mit seinen Sitzungen im Grossratsaal zu tagen. —

Kleine Chronik

Die Schüler einiger oberrn Klassen der Knabenseudarschule haben unter der Leitung ihrer Deutschlehrer und unter gütiger Mitwirkung einiger Töchter mit großem Eifer eine Aufführung von „Wallensteins Tod“ vorbereitet, die heute Samstag, nachmittags halb 3 Uhr, im Stadttheater stattfinden wird. Der Erfolg, den die Vorgänger der heutigen jungen Darsteller vor zwei Jahren mit dem „Wilhelm Tell“ davongetragen, hat die oberrn Klassen nicht ruhen lassen und sie bieten jedenfalls ihr Bestes, um eine ebenbürtige Leistung zu stanze zu bringen.

Eine Wiederholung der Aufführung findet Montag, 22. März, abends 8 Uhr, im Volkstheater (Volkshaus) statt. Vorausbestellung der Plätze ist ratsam und wird in den Schulhäusern Brunnasse und Vittoriastrasse entgegenommen. Der Ertrag der Aufführungen wird für unbemittelte Schüler verwendet.

Abendmusik im Söller des Tueterjähen Hauses.

(7. März 1920.)

Dieser von Schülerinnen einiger bernischer Mitglieder des Schweiz. Musikpädagogischen Verbandes veranstaltete Musikabend brachte einige bemerkenswerte Leistungen. Namentlich fielen durch ihr kräftiges, klares Spiel die ganz jugendlichen Damen Frl. Irene Seidl und Frl. Erna Schultheiss auf. Eine prächtige Leistung war auch die

Wiedergabe des Klavierpartes in der Beethoven-Sonate für Violine und Klavier durch Frl. G. Markwalder. Wir erwähnen diesen Abend besonders darum, weil er ein Wegweiser sein soll für die musikalische Erziehung der Jugend. Es hat dieser Abend gezeigt, zu welchem Grad des Könnens und musikalischen Verständnisses junge Begabungen geführt werden können unter fachmännischer, vertrauenswürdiger Leitung. Man kann es geradezu als einen Frevel bezeichnen, wenn man sehen muß, wie die Jugend für die musikalische Bildung oft gänzlich unqualifizierten Leuten anvertraut wird. Es ist nun die Aufgabe des Schweizerischen Musikpädagogischen Verbandes, einen Stab tüchtiger, wirklich ausgebildeter, methodisch geschulter Lehrkräfte herauszubilden und zu sammeln. Damit erweist er allen Eltern einen unschätzbar großen Dienst. Sie können ihre Kinder nun bewährter Führung anvertrauen. Mühen und Opfer werden sich eher lohnen und vor allem wird das Ziel der künstlerischen Erziehung eher erreicht werden, wenn überhaupt die erforderliche Begabung beim Schüler vorhanden ist. Nur aus gediegenen Röumen wächst die innere Freude an echter Kunst. —

Achtes (letztes) Abonnementkonzert der Bernischen Musikgesellschaft.

(Casino, 9. März 1920.)

Das künstlerische Ereignis des Abends war Fritz Bruns Symphonie Nr. 3 in D-moll. Die äußeren Ehrungen, die unserm Konzertleiter zuteil wurden, fanden ihre innere Begründung in diesem Werke. In starkem Kontrast zu den beiden nachfolgenden Säzen stand der erste, wild und heiß bewegte. Was da Sturm und Drang ist, wird dort reife, edle Schönheit. Den Variationen des zweiten Säzes über ein altes tessinisches Dreikönigsspiel könnte man vielleicht mehr ausgeprägte Individualität, plastische Abheben voneinander wünschen. Im ganzen Werk offenbart sich ein Künstler, der seine Musik nicht bloß im Kopf, sondern auch im Herzen hat. — Warmen Dank werden die Hörer wissen für das E-moll-Konzert von F. Mendelssohn-Bartholdy. Cornelis Tromp spielte die Solopartie mit männlicher Kraft und klarer, schwungvoller Gestaltung. Die hohen Griffe waren nicht immer ganz rein, doch entschädigte der Künstler mit andern Feinheiten seines Spiels. Frau Ilona Durigo wird immer als Königin empfangen werden und triumphieren, wohin sie ihre vollendete Kunst bringen mag. Ihre Stimme ist von selten wohlklangender Fülle. Ihretwegen war auch der Versuch, akademische Musik zu bringen, der sonst etwas gefährlich werden kann, doch gelungen. Die von Ernst Graf aus Claudio Monteverdes „Orfeo“ und Jacopo Peris „Euridice“ zusammengestellte Kantate für Alt, Orgel und Orchester war ein gutgemeintes musikhistorisches Kolleg. Ob es gerade in den Rahmen eines solchen Konzertabends hineingehört, mag dahingestellt bleiben. In fünf Liedern von Othmar Schoeck erwies sich Frau Durigo als longeniale Interpretin des wohl-

bedeutendsten Liederkomponisten der Gegenwart. —

Walliser Abend.

Den zahlreichen Freunden des Wallis, sowie den Interessenten und Amateuren auf dem Gebiet der farbigen Photographie soll Freitag den 26. dies im Burgerratsaal des Kasino in Form eines Lichtbildvortrages ein besonders origineller und genussreicher Abend gehalten werden. Die um 8 Uhr beginnende Veranstaltung steht unter dem Protektorat der Sektion Bern des Schweizer Alpenclubs, sowie der „Association Romande de Berne“, und es ist gelungen, den begeisterten Naturfreund und Bewunderer der Alpenwelt Herrn Pfarrer Charles Müller von Genf für die Abhaltung des Vortrages zu gewinnen. Der Vortrag wird in französischer Sprache und in Anlehnung an eine prächtige Sammlung farbiger Photographien gehalten werden, welche Herr August Bautier-Dufour nach Verfahren von Lumière in den malerischsten Gegenen des Wallis, sowie den höchsten Regionen seiner unvergleichlichen Alpen- und Gletscherwelt aufgenommen hat. Zwischen den einzelnen Abschnitten des Vortrages wird die „Union Chorale de Berne“ reizende Lieder vortragen, so daß die Veranstaltung sich zu einem tatsächlichen Fest der Heimatkunst und Heimatliebe gestalten wird. —

St.

Spielplan des Berner Stadttheaters vom 21. bis 28. März.

Sonntag, 21. März, nachm. 2½ Uhr: „Die Rose von Stambul“; abends 8 Uhr: Gastspiel Marie Gutheil-Schoder: „Carmen“. Große Oper in 4 Akten von Georges Bizet. Erhöhte Preise.

Montag, 22. März, abends 8 Uhr (Abonn. B): „Jahrmarkt in Pulsnitz“. Dienstag, 23. März, abends 8 Uhr (Abonn. D): „Der zerbrochene Krug“; hierauf: „Der eingebildete Kranke“. Lustspiel in 3 Aufzügen von Molière. Schauspielpreise.

Mittwoch, 24. März, abends 8 Uhr (außer Abonnement): Gastspiel Marie Gutheil-Schoder: „Liefland“. Musikk-drama von Eugen d'Albert. Erhöhte Preise.

Donnerstag, 25. März, abends 8 Uhr (außer Abonn.): Heimatschutztheater: „Vatter und Sohn“. Berndeutsches Lustspiel in einem Aufzug von O. von Greizer; „Knörrri und Wunderli“ oder „Hei Sie, wei Sie, cheu Sie“. Bern-deutsches Lustspiel in 3 Aufzügen von O. von Greizer. Schauspielpreise.

Freitag, 26. März, abends 8 Uhr (Abonn. C): „Der fliegende Holländer“. Opernpreise.

Samstag, 27. März, abends 8 Uhr: „Die Zauberflöte“. Opernpreise. Sonntag, 28. März, nachm. 2½ Uhr: „Ilsebill“. Das Märlein von dem Füller und seiner Frau. Dramatische Symphonie von Friedrich Klole. Opernpreise. Abends 8 Uhr: „Dr. Füllers musikalische Komödien“. Erhöhte Preise.